dichter einschließen sollte. Es ist in dieser Frage zu einem erbitterten Streit gekommen, der sogar eine Spaltung der proletarischen Literatur herbeigeführt hat.

Die Konferenz hat dieser Spaltung und diesen Streitigkeiten ein Ende gemacht. An der Konferenz haben sich sämtliche Vereinigungen und Gruppen der proletarischen Schriftsteller der Sowjetunion beteiligt, und in organisatorischer Hinsicht hat die proletarische Literatur auf dieser Konferenz eine bestimmte Form bekommen, als eine festgefügte Massenorganisation, die Bundesassoziation der proletarischen Schriftsteller. Die einzelnen Gruppen und Zirkel sind dieser Assoziation als Einzelteile beigetreten.

Aeußerst kompliziert hat sich die Lösung der Organisationsfragen in bezug auf die nationalen Republiken der Sowjetunion erwiesen, doch hat auch sie auf der Konferenz eine durchaus befriedigende und einmütige Lösung gefunden. In allen nationalen Republiken werden Assoziationen proletarischer Schriftsteller der betreffenden Republik gebildet, wobei die Hauptrolle selbstverständlich den einheimischen proletarischen Schriftstellern gehört. Die republikanischen Assoziationen sind Teile der Bundesassoziation.

Neben der Organisationsfrage und der Erörterung der schöpferischen Bahnen der proletarischen Schriftsteller war es die Frage der Politik der KPR. auf dem Gebiete der Literatur, die die größte Aufmerksamkeit der Konferenz auf sich gelenkt hat. Im Laufe der letzten zwei Jahre hatte die proletarische Literatur in dieser Frage einen erbitterten Kampf zu bestehen mit einer Strömung innerhalb der Partei, an deren Spitze Trotzki gestanden war. Nach der Meinung Trotzkis gibt es jetzt keine proletarische Literatur, und es kann auch keine geben, denn das Proletariat hat jetzt keine Zeit dafür; zu dem Zeitpunkt aber, wo es über freie Kraft verfügen wird, wird es bereits in der kommunistischen Gesellschaft, die ja keine Klassen kennt, aufgehen. Die Anhänger der proletarischen Literatur entgegneten den Trotzkisten, daß es nicht nur eine proletarische Literatur jetzt geben müsse, sondern daß sie auch bereits vorhanden sei.

Die Konferenz hat die Vertreter beider Standpunkte aufmerksam angehört. Die literarischen Trotzkisten haben keine einzige Stimme bekommen. Ganz besonders ist hervorzuheben, daß der talentvollste der Mitläufer, Wladimir Majakowski, der auf der Konferenz aufgetreten ist, sich vollkommen auf den Standpunkt der proletarischen Literatur gestellt und sich entschieden gegen den literarischen Trotzkismus ausgesprochen hat.

Schon im Mai 1924 hat sich der 13. Kongreß der KPR. zugunsten einer Orientierung in der Richtung der proletarischen Literatur ausgesprochen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Konferenz, auf der die Kraft, die Einheit und Geschlossenheit der proletarischen Literatur zum Ausdruck gekommen ist, die Realisierung dieses Beschlusses bedeutend unterstützen wird.

Die Konferenz war eine Heerschau der proletarischen Literatur. Sie hat gezeigt, daß diese Literatur die Periode des Ueberganges von der Kindheit zum jugendlichen Alter bereits hinter sich hat, daß die Zeit des Wankens, der Spaltung und der Zerklüftung bereits vorbei ist. In festgeschlossenen Reihen erklimmt sie die nächste Stufe der gesteigerten schöpferischen Produktion. Die Aufgaben sind nicht leicht, doch auch die Kraft ist unerschöpflich.

Eine Konzertreise in Räterußland.

Der Generalmusikdirektor der Stadt Köln, Professor Hermann Abendroth, leitete in diesem Winter, einer russischen Einladung folgend, in Leningrad und Moskau mehrere Konzerte. Aus seinen Reiseeindrücken geben wir lt. Köln. Ztg. vom 17. März 1925 einiges wieder:

Meine Konzerte in Leningrad fanden in dem früheren Adelssaal statt, jetzt Philharmonie genannt, ein ungemein vornehmer, in Rot und Gold gehaltener, akustisch vortrefflicher Raum, an dessen Längsseite ein lebensgroßes Bronzestandbild Lenins, übrigens ein Kunstwerk von bemerkenswerter Bedeutung, aufgestellt ist. Das Philharmonische Orchester besteht aus Mitgliedern der früheren kaiserlichen Opernkapelle, die neben dieser Konzerttätigkeit im Theater mitwirken und auch sonst musikalische Verdienstmöglichkeiten suchen, wo nur immer sie sich bieten. Bedenkt man die erschreckend geringen Bezüge einerseits und die Arbeitsüberlastung anderseits, so muß man staunen über die Geduld und Hingabe, mit der in den Proben gearbeitet wird, vor allem aber über die Begeisterung, die nach des Tages Not und Mühe für die abendlichen — man könnte auch sagen nächtlichen — Konzerte noch immer zur Stelle ist. Man beginnt dort etwa um 9¾ Uhr, und vor Mitternacht ist kaum eine Veranstaltung zu Ende. Der Russe ist ein Nachtmensch. Er fängt seinen Tag erst gegen Mittag an, dehnt ihn hierfür bis gegen 4 und 5 Uhr morgens aus, eine Methode, an die sich der Fremde, sofern er Arbeit und Pflichten hat, nur schlecht gewöhnen kann. Die Arbeitsfreudigkeit und Routine der Leningrader Philharmoniker ermöglicht vortreffliche Aufführungen. Ich brachte nur deutsche Musik und muß freudig bekennen, daß dieses stockrussische Orchester sich mühelos in den seinem Temperament durchaus nicht entgegenkommenden Stil fand und schließlich, wenn auch erst nach anstrengender Arbeit, eine Ausdruckskraft und Plastik des Vortrags erreichte, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Nicht einfach war die Verständigung. Unter den 80 Spielern waren wohl 70, die nur Russisch sprachen und ver-

http://digital.slub-dresden.de/id47771594X-19250030/48